

wahrscheinlich an der Stelle, wo der alte wendische Burgwall gestanden hatte. Es wurde nach einem Brande des früheren Schlosses 1558 durch einen Baumeister Namens Franz Barr im Renaissancestil neu errichtet. Wallenstein bewohnte es vom Juli 1628 bis zum Juli 1629 und ließ das nicht völlig geschlossene Viereck durch Anbau eines Flügels an der südöstlichen Ecke vollends schließen. Diesen Zusatz ließ jedoch der durch schwedische Hilfe wieder restituierte Herzog Gustav Adolf „aus Haß gegen den Tyrannen“ wieder abbrechen. Seit dem Aussterben der Linie von Mecklenburg-Güstrow kam das unbenutzt und leer stehende Gebäude in Verfall, so daß 1795 der östliche Flügel wegen Baufälligkeit abgetragen werden mußte und jetzt nur noch die Vorderfront mit den beiden Seitenflügeln steht. Diese Vorderfront ist 70 m lang und 25 m hoch, an beiden Ecken erheben sich mächtige achteckige Türme; von dem Eingangsthor, das ebenso wie besonders die Türme wegen seiner Schönheit viel bewundert wird, führt eine Bogenbrücke über den jetzt in Gärten verwandelten Schloßgraben zum Außenthor, einem in florentinischem Stile gebauten Thorhause. Im Innern des Schlosses, im Schloßhofe und in den zu Wohnungen, Arbeits- und Schlafräumen eingerichteten Sälen und Gemächern dieses herrlichen alten Fürstensitzes finden sich noch viele Reste der köstlichsten Architektur.

Die übrigen altertümlichen Gebäude Güstrows können nur den Altertumsforscher und Geschichtsfreund interessieren; der Tourist kann sich höchstens noch mit Interesse das ehemalige Domschulgebäude, jetzt Volksschulhaus, besuchen, um sich über die Klassenzimmer zu wundern, mit denen sich Lehrer und Schüler einer stark besuchten höheren Schule bis in die Neuzeit befriedigen mußten, während in dem allein wohnlichen Mittelstockwerk teils die wenig benutzte Aula lag, teils die noch weniger benutzte Schulbibliothek und andre Nützlichkeiten untergebracht waren. Auch die älteste Lage der Stadt auf dem rechten Nebeluser interessiert uns nicht so sehr, als der Umstand, daß sie in den letzten Jahrzehnten sich allmählich aus dem Schnoienthor und dem Hageböker Thor ins Freie der Vorstadt hinaus erweitert und nach der Niederwerfung eines Teiles ihrer Wälle sich mit sehr geschmackvollen Neubauten und hübschen Anlagen verschönert hat. Wer Güstrow hier zuerst betritt, empfängt den Eindruck, als sei sie die eleganteste Stadt von Mecklenburg. Sie ist aber auch ein nahrhafter Ort, der schon etwas an seine Verschönerung wenden kann. In der Mitte des Landes gelegen, ist sie der natürliche Versammlungsort für alle das ganze Land interessierende Zusammenkünfte, mithin auch der passendste Sitz für das dorthin verlegte Schwurgericht. Die früher hier regelmäßig in der Pfingstwoche abgehaltenen Versammlungen des Patriotischen Vereins, der sehr erfolgreich zur Hebung der Bodenkultur, Viehzucht und Industrie gewirkt hat, verbunden mit Tierchau, Ausstellung und Auktion gewerblicher und landwirtschaftlicher Instrumente, wie auch mit einem Pferderennen, sind jetzt auf mehrere mecklenburgische Städte verteilt, die auf die Aufnahme so vieler Besucher einigermassen eingerichtet sind und auf die Vorteile solcher Ausstellungen u. s. w. Anspruch machen können. Trotz diesem partiellen Verlust bewahrt sich Güstrow jedoch durch seine Lage als Knotenpunkt für die nach allen Himmelsgegenden führenden Eisenbahnen, zum Teil aber auch durch andre Vorzüge, die es durch seine Einrichtungen für den gesellschaftlichen Verkehr und durch die große Menge hier wohnhafter